

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cirka 6 Millionen an das Finanzministerium abgeführt werden können.

g) Der bekannte Afrikareisende Schweinfurth hat in der geographischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über die italienische Kolonie Eritrea in Afrika gehalten, in welcher er längere Zeit weilte, er spendete der italienischen Verwaltung namentlich den Offizieren das höchste Lob, besonders in Bezug auf die tadellose Anlage und Durchführung der Strassenbauten, Fortifikationen etc., die für die Kolonie gleich wichtig sind sowohl in militärischer als auch kommerzieller Hinsicht.

h) Eine sehr tüchtige Marschleistung hat die 2. Brigade des reitenden Artillerieregimentes, zu Verona in Garnison, aufzuweisen. Die Batterien verliessen, feldmarschmässig adjustiert um 3¹/₂ Uhr früh ihre Kaserne, marschierten über Pastrengo, Luzise, Forte Fenelone, Santa Lucia und trafen um 8³/₄ Uhr auf dem Exerzierplatze bei Verona ein, hier führten sie ein Schiessen mit Manöverkartuschen gegen einen markirten Feind aus, welches mit einem Vorbeimarsch im Galopp in Batteriefrenten schloss. Um 10 Uhr war alles im Quartier. Die Batterien hatten in 5¹/₄ Stunden, mit einem Halte von 25 Minuten, 56 Kilometer zurückgelegt, ohne einen maroden Mann oder Pferd zu haben. v. S.

Eidgenossenschaft.

— (Offiziersdelegationen.) Der Bundesrat wird auch dieses Jahr an die grossen Feldmanöver in Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien — falls dieses letztere es, gegen seine bisherige Gewohnheit, erlaubt — Offiziersdelegationen entsenden.

— (Der Vorwurf der „Allg. Schw.-Ztg.“) dass der Bundesrat ungesetzlicherweise einen 9. Kreisinstruktor gewählt habe, ist von der Redaktion derselben zurückgenommen worden. In Wirklichkeit hat keine Ernennung eines Kreisinstruktors in partibus infidelium stattgefunden. Die Stelle eines Kreisinstruktors der II. Division war durch den Rücktritt des Hrn. Oberst Coutau erledigt. Die Stelle wurde s. Z., wie bei uns üblich, im Bundesblatt ausgeschrieben und ist kürzlich wieder besetzt worden. Die Einteilung ist wohl vorläufig nicht erfolgt, da der Nationalrat den Wunsch ausgesprochen hat, dass eine häufigere Versetzung der Kreisinstruktoren stattfinden möchte. Der Vollzug dieser bisher hinausgeschobenen Anregung wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen und damit einer peinlichen Ungewissheit der Betroffenen ein Ende gemacht werden.

— (Das Russendenkmal am Gotthard.) Der „Bund“ schreibt: Nach langen diplomatischen Unterhandlungen mit der russischen Gesandtschaft in Bern hat der Bundesrat die Errichtung eines Denkmals für die am Gotthard bei Suwaroffs Übergang gefallenen russischen Krieger zugestanden. Das Denkmal solle sich in bescheidenen Dimensionen halten. Der Entwurf desselben liegt vor. Es soll eine Nische in den Felsen gehauen werden und darin ein Kreuz zu stehen kommen. Auch die Form des Kreuzes war Gegenstand der Besprechungen. Es sollte kein schismatisches (kein griechisches oder russisches) Kreuz sein, kein Symbol, an dem die Bevölkerung Anstoss nehmen könnte. Man hat dieser

Forderung Rechnung getragen und ein Kreuz entworfen, wie es schon vor dem Schisma üblich war, mit gemasterten Enden. Die Höhe des Denkmals beträgt 35 Meter, für „bescheidene Dimensionen“ eine anständige Grösse. Die Genehmigung der Pläne ist durch den Bundesrat noch nicht erteilt worden. Sachverständige haben ihre Ansicht dahin abgegeben, dass vom ästhetischen Standpunkt aus gegen die Ausführung des Denkmals an der bezeichneten Stelle nichts einzuwenden sei.

Anmerkung. Es schadet gewiss nichts, wenn solche Denkmäler (wenn auch in geringerer Grösse) der lebenden Generation in Erinnerung bringen, dass Ende des letzten Jahrhunderts die Schweiz der Tummelplatz dreier fremder Armeen war und allen Schrecken des Krieges preisgegeben wurde. Dieses wird den Leuten am ehesten begreiflich machen, dass die Eidgenossenschaft, um sich vor einer Wiederholung dieses Schicksals möglichst zu wahren, ihr Wehrwesen nicht vernachlässigen darf.

D. R.

— (Schweizerischer Artillerietag in Biel.) Resultate des Sektionswettkampfes. Kategorie A (normale Bedienung): 1. Basel, Selinger; 2. Biel (deutsche Sektion), Schmid; 3. Zürich, Spörri; 4. Basel, Egger; 5. Balsthal, Häfeli; 6. Solothurn, Kurth; 7. Luzern, Elmiger; 8. Biel (französische Sektion), Dubois (alle diese genannten Geschützechefs sind Wachtmeister).

Kategorie B. (anormale Bedienung): 1. St. Gallen, Krager, Adjutant-Unteroffizier; 2. Winterthur, Gubler, Adjutant-Unteroffizier; 3. Zürich, Fischer, Wachtmeister; 4. Bern, Gassmann, Wachtmeister; 5. Luzern, Meyer, Feldweibel; 6. St. Immer, Vuillemin, Feldweibel; 7a. Basel, Kaufmann, Wachtmeister; 7b. Aarau, Siebenmann, Wachtmeister; 8. Basel, Knöpfler, Wachtmeister (alle Geschützechefs).

Position: Biel, Schneider; Basel, Bodecker.

Schirren und Packen: 1. Freiburghaus, Trainwachtmeister, Bern; Vogler, H., Trainkorporal, Zürich; 3. Schäublin, Jakob, Traingefreiter, Liestal; 4. Stutz, Daniel, Trainsoldat, Basel; 5. Fahrni, Jakob, Trainsoldat, Thun; 6. Manger, Andr., Trainsoldat, Basel; 7a. Gall, Gottfr., Traingefreiter, Thun; 7b. Dietschy, Aug., Traingefreiter, Mümliswyl; 8. Kleiber, Georg, Trainkorporal, Liestal; 9. Steiner, Jules, Trainsoldat, Chaux-de-Fonds; 10. Truminger, Job., Trainkorporal, Frauenfeld.

Wettrichten: 1. Fest, Wachtmeister, Basel; 2. Göttisheim, Kanonier, Basel; 3. Aufranc, Kanonier, Biel; 4. Brennwald, Wachtmeister, Aarau; 5. Selinger, Wachtmeister, Basel; Fehr, Wachtmeister, Basel; 7. Leu, Wachtmeister, Balsthal; 8. Winkler, Feldweibel, Winterthur; 9. Bodecker, Fourier, Basel; 10a. Abt, Wachtmeister, Basel; 10b. Schweizer, Kanonier, Basel.

— Bern. (Berner Rennverein.) Die Sektion Bern des schweizerischen Rennvereins richtet an die Angehörigen der Sektion die dringende Bitte, ihre Kräfte zur Gewinnung neuer Mitglieder einzusetzen; bei einiger Arbeit und gutem Willen kann die Mitgliederzahl sicher auf die erforderliche Höhe gebracht werden, um auch für Bern die Berücksichtigung als Rennplatz zu erlangen. Es wird dies zugleich die Gelegenheit bieten, den Beweis zu leisten, dass man die Rennen ohne grossen Apparat mit demselben Erfolg abhalten kann, was dem schweizerischen Rennverein ermöglichen würde, jährlich mehrere Meetings, statt nur deren eines oder zwei, zu organisieren.

Ausland.

Deutschland. (Zum Kaisermanöver.) Die „Danziger Ztg.“ berichtet: Während des bevorstehenden Kaisermanövers sollen interessante Versuche mit Wurfgeschützen gemacht werden. So wird eine 15 cm Mörser-

batterie zur Verwendung gelangen, am zu erproben, ob Mörserbatterien den Anforderungen an die Beweglichkeit u. s. w. auch beim Stellungswchsel entsprechen. Ausserdem werden aber noch 12 cm-Haubitzen verwendet werden. Über die Wirkung dieser Geschütze wird berichtet, dass sie infolge der gekrümmten Flugbahn ihrer Geschosse bei guter Trefffähigkeit auch auf kleine Entfernungen gedeckte Ziele beschossen können. Diese Haubitze, die eine Schussweite von 5000 m hat, ruht auf einer Lafette mit hinreichender Beweglichkeit für Geschütz- und Munitionswagen, und die Batterie kann der Feldarmee gut folgen. Die Gewichte der 12 cm-Haubitze, die zur Selbstverteidigung noch einen guten Kartätschenschuss hat, übersteigen nicht besonders die der fahrenden Batterien. Da der 15 cm-Mörser, der nur eine Wirkungssphäre von 3400 m hat, manche Nachteile gegen die Haubitze hat, so dürfte diese mehr entsprechen, doch hat auch der Mörser Vorteile vor der Haubitze. Weiter sollen während der diesjährigen Kaisermanöver Versuche mit den sogenannten Maschinengewehren, die der Kavallerie zugeteilt werden, stattfinden. Die Feuerwirkung dieser Gewehre, die die Feuerkraft der Kavallerie wesentlich erhöhen, ist eine vernichtende. Sie finden in jedem Gelände Deckung und bieten ein sehr kleines Ziel. Das Geschütz wird auf einem Pferde mit Packsattel untergebracht.

Deutschland. († Graf Julius von Bose, General der Infanterie z. D.) ist in Wernigerode gestorben. Wieder ist einer der Heerführer, die in den Feldzügen von 1866 und 1870 mit Ruhm genannt wurden, aus den Reihen der Lebenden geschieden. v. Bose wurde 1809 geboren, trat 1826 in die Armee und wurde 1829 zum Offizier ernannt. 1853 wurde er Major im Generalstab. Später in das Kriegsministerium berufen, beteiligte er sich an den Reorganisationarbeiten für das Heer. 1864 wurde er zum Generalmajor und Kommandeur der XV. Infanterie-Brigade ernannt. Den Feldzug 1866 in Böhmen machte er in der I. Armee unter Prinz Friedrich Karl mit. Er zeichnete sich bei Podol und Münchengrätz aus. Bei Sadowa stand er am 3. Juli mit den übrigen Truppen des IV. Armeekorps im heftigsten Feuer. Am 22. Juli, vor Beginn des Gefechts bei Blumenau beauftragt, die Flanke der Österreicher zu umgehen, überschritt v. Bose in langem, anstrengenden Marsch die Ausläufer der kleinen Karpathen, warf die Bataillone des Thunschen Korps zurück und stand mittags 12 Uhr im Rücken des Feindes, eine Stunde von Pressburg entfernt. Eine weitere Ausdehnung des Erfolges verhinderte das Eintreten einer fünf-tägigen Waffenruhe, die am 22. Juli mittags 12 Uhr begann. Vor dem Friedensschluss avancierte v. Bose zum General-Lieutenant und erhielt das Kommando der 20. Division, beim Ausbruch des französischen Krieges 1870 aber das Kommando des XI. Armeekorps. Bereits in der Schlacht bei Wörth schwer verwundet, konnte er erst nach Beendigung des Krieges wieder sein Kommando in Kassel antreten. Seit 1873 General der Infanterie, ward er wegen seiner schwankenden Gesundheit 1880 zur Disposition gestellt. Bei seinem Rücktritt wurde er in den erblichen Grafenstand erhoben.

Deutschland. (Blitzschlag.) Während eines heftigen Gewitters, das am späten Abend des 16. Juli über den Harz niederging, schlug der Blitz in die Stallungen der Quedlinburger 3. Eskadron des Seydlitz-Kürassier-Regiments. Fünf Pferde wurden vom Blitz getötet. 21 rissen sich los und stürzten in die Berge der Umgegend. Der Dachstuhl der Stallung brannte in der Ausdehnung von 14 Fenstern Front nieder. — In Königsbruck (Sachsen) wurden auf dem Schiessplatze ein Unteroffizier und ein Mann vom Blitz erschlagen, ein zweiter Mann wurde gelähmt.

Metz. Bei dem französischen Dorfe Bruville, unweit Mars la Tour, auf dem Schlachtfelde vom 16. August 1870, wurde am 16. Juli das neue Denkmal zu Ehren der dort gefallenen 850 französischen Offiziere und Soldaten durch den Bischof Turinay von Nancy eingeweiht. Eine bedeutende Volksmenge aus weiterem Umkreise wohnte der Feier bei.

Österreich. (Das 1. Landesschützen-Bataillon im Hochgebirge.) Die „Reichswehr“ berichtet: Ein ebenso seltener wie interessanter Besuch war es, den die Berliner-Hütte im Zillerthale (2050 Meter) am 22. v. M. erhielt, 400 Mann Tiroler-Landesschützen unter dem Kommando des Herrn Oberstlieutenant Scheriau und seines Offizierskorps. Auf einem manövrierenden Übungsmarsche von Schwaz zur Berliner-Hütte begriffen, traf die den Feind markierende Vorhut gegen 6 Uhr früh auf der Schwarzenstein-Alm ein. Schnell und geräuschlos wurden die plattigen, mit Latschen bewachsenen Höhen des Ochsnerkars besetzt, Patrouillen ausgesandt, welche nach circa $\frac{3}{4}$ Stunden die Meldung brachten, dass die verfolgende Abteilung im Anrücken begriffen sei. Die Schützenlinie des Feindes erstreckte sich von der Moräne des Waregg-Gletschers bis hoch hinauf im Ochsnerkar. — Latschen und Fels gab ihm eine vorzügliche Deckung. Kurz nach 7 Uhr kamen die ersten Truppen der Avantgarde in Sicht und sofort entwickelte sich ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches sich, nachdem das Gros die Schwarzenstein-Alm erreicht hatte, zum heftigen Gefecht entfaltete. Oberstlieutenant Scheriau, der den Angriff von der Schwarzenstein-Alm aus leitete, liess einen Teil seiner Truppen in breiter Schützenlinie ausschwärmen, während ein anderer Teil kommandiert war, über die Moränen des Waregg-Gletschers zu steigen, um dem Feind in die Flanke zu fallen. Als auch die Höhen des Ochsnerkars im schnellen Laufe erstürmt wurden, zog sich der Feind — hinter Fels und Latschen Deckung suchend — langsam bis zur Berliner-Hütte zurück. Hier kam das Gefecht zum Stehen. Immer mehr und mehr Schützen bedeckten die Höhen, springend, kriechend gelangten sie vorwärts, heftiges Gewehrfeuer erweckte hundertfaches Echo. Der Feind gab Schnellfeuer, doch so gedeckt auch dessen Stellung war, er konnte der Sturm-Attake nicht widerstehen. Ein weiteres Entkommen wurde ihm gleichfalls vereitelt, da Oberstlieutenant Scheriau einen Teil seiner Truppen durch die Gunkel über die Melker-Scharte kommandiert hatte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen und ihm die Flucht über den Schwarzenstein zu verlegen. Diese Truppe, kommandiert von Lieutenant Künstler, war morgens halb 3 Uhr vom Jägerhaus in der Gunkel aufgebrochen und vollführte, trotz überaus schlechter Schneeverhältnisse, den schwierigen Übergang über die Melker-Scharte so exakt aus, dass sie zur rechten Zeit und genau zur festgesetzten Stunde auf dem Gefechtsfelde eintraf. Dieses musste für den Ausgang des Gefechtes entscheidend wirken — der Feind war umzingelt, die Aufgabe gelöst. Das Manöver wurde abgebrochen und die Herren Offiziere versammelten sich zur Kritik.

Lustig hatte von dem Firste der Berliner Hütte die deutsche Flagge geweht, doch in dem Augenblicke, da Oberstlieutenant Scheriau mit seinem Offizierskorps das Terrain der Berliner Hütte betrat, stieg langsam und majestätisch die österreichische Flagge empor, von lauten Hurrarufen begrüsst. Während sich vor und in der geräumigen Berliner-Hütte ein prächtiges Lagerleben entfaltete, hiess Herr Leon Treptow, Vorstandsmitglied der Sektion Berlin des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereines“, den Herrn Oberstlieutenant und die Herren Offiziere im Namen der Sektion herzlich willkommen.

Herr Oberlieutenant Scheriau erwiderte in herzlichen Worten und schloss mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser.

. . . . Nach zweistündiger Rast ertönte das Kommando zum Aufbruch. Am 23. waren die Truppen wieder in ihrer Garnison Schwaz eingerückt. In 4 Tagen von Schwaz über das Geisler-Joch nach Tux zur Berliner-Hütte und zurück ist eine Leistung, welche Anerkennung verdient.

Österreich-Ungarn. (Versuche mit verschiedenfarbigen Mänteln) werden bei den Infanterie-Bataillonen in Pesth angestellt und zwar kommen zur Verwendung grau, hechtgrau, blaugrau und hellgrau. Die Bataillonskommandanten haben dann zu berichten, welches dieser „grau“ sich auf grössere Entfernungen am wenigsten sichtbar erwiesen habe. Für die Berittenen der Artillerie ist ein grauer Mantel, wie für die Kavallerie, vorgeschrieben worden.

Frankreich. (Auszeichnungen) und zwar Ehrenmedaillen oder ehrenvolle Anerkennungen (Mention honorable) wurden am 12. Juli folgenden, dem Militärstande angehörigen Personen zuerkannt:

Medaillen: 1. M. Jöcher, Soldat des 19. Jägerbataillons für Errettung einer Frau mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken.

2. M. Rabanel, Reiter im 9. Chasseurs-Regiment für Anhalten der durchgehenden Pferde eines Wagens, wobei er erhebliche Verletzungen erhielt.

3. M. Julien, Sappeur im Regiment der Sappeurs-Pompier, Lebensrettung bei Brand.

4. M. Maillet, Soldat im 114. Infanterie-Regiment für ausgezeichnete Hülfeleistung bei einer Person, die auf dem Punkt war, von einem Wagen zermalmt zu werden.

5. M. Pommies, Feldwebel der Infanterie-Schule von Rambouillet, Lebensrettung vom Ertrinken mit eigener Lebensgefahr.

6. M. Pignemal, Wachtmeister der 17. Eskadrou des Militär-Trains, welcher mit grossem Mut den Versuch wagte, zwei Pferde, die mit einem Fourgon durchgehenden anzuhalten und dabei schwer verletzt wurde.

7. M. Tirvandy, Paul-François, Gendarmerie-Wachtmeister, Anhalten eines durchgehenden Pferdes.

Ehrenvolle Anerkennung: 1. M. Blondon, Gendarme, für Auszeichnung bei Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers.

2. M. Pellen, Soldat des 86. Infanterie-Regiments für Anhalten eines durchgehenden Pferdes.

3. M. Marchand, Trompeter der Militär-Schule in Andelys, für Tötung eines tollen Hundes.

4. M. Castex, Gendarme, für Anhalten von zwei durchgehenden Pferden.

5. M. Rabasse, Wachtmeister des 70. Infanterie-Regiments, aus ähnlichem Grunde.

6. M. Janique, Wachtmeister im 7. Artillerie-Regiment und M. Huot, Kanonier im 10. Art.-Regiment in Rennes, für Errettung von Kindern vom Ertrinken mit eigener Lebensgefahr.

7. und 8. M. Guyonvarch, Soldat des 62. Infanterie-Regiments und M. Marlin, Reiter im 10. Kürassier-Regiment, für Anhalten durchgehender Pferde.

9. M. Jollivel, Wachtmeister des 22. Jäger-Bataillons, für vorzügliche Leistung bei Löscharbeiten.

10. M. Audin, Trompeter der republikanischen Wache, Auszeichnung bei Anhalten durchgehender Pferde.

11. M. Walpoel, Sappeur im Regiment der Sappeurs-Pompier von Paris, für Lebensrettung vom Erstickungstode bei einem Brande mit eigener Gefahr.

Frankreich. (Von den Memoiren des Generals Thiebault) ist im Verlag von Plon, Nourit & Comp. in Paris der II. Band erschienen. Dieser um-

fasst die Zeit von 1795—1799. Thiebault befand sich in dieser Zeit im Stabe Massenas und wurde besonders in Italien verwendet. Die Denkwürdigkeiten bieten ausserordentliches Interesse. Sie liefern wertvolle Beiträge zur Aufklärung und Richtigstellung der kriegerischen Ereignisse jener Zeit. Thiebault zählte später zu den hervorragenden Generalen des Kaiserreiches und sein Name ist in den napoleonischen Feldzügen oft in ruhmvoller Weise genannt worden.

Frankreich. (General Edon), welcher das Unglück hatte, zufälligerweise mit dem Revolver einen jungen Offizier zu erschliessen, wird vor Gericht gestellt. Der Kriegsminister hat den Divisionsgeneral Baillot mit der Leitung der Untersuchung und Brigadegeneral Chambert mit der Berichterstattung betraut.

Art. 319 des Code pénal bestimmt: „Wer aus Unge- schicklichkeit, Unvorsichtigkeit, Unaufmerksamkeit, Nachlässigkeit oder durch Nichtbeachten der Reglemente unabsichtlich einen Menschen tötet oder Ursache eines Todes wird, ist mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu zwei Jahren und einer Geldbusse von 50 bis 600 Franken zu bestrafen.“

Nach neuesten Nachrichten wurde General Edon vom Kriegsgericht freigesprochen.

Frankreich. (Dolch und Degen) ist der Titel eines Artikels des „Echo de l'armée“, in diesem wird u. a. gesagt: „Der Dolchstoss, welcher Frankreich überrascht und Europa bewegt hat, ist eine neue Mahnung von unvergleichlicher Beredtsamkeit; Unglück über uns, wenn diese den blindesten nicht die Augen öffnet, jenen welche glauben, dass wir uns auf dem Weg zum goldenen Zeitalter befinden!“

Im Gegenteil, wir verfolgen einen Weg, der uns mit vollem Dampf in einen Abgrund führt, dessen Tiefe die kühnste Phantasie nicht zu ermessen vermag. Alle Nationen haben ihre dunkeln Tage der Heimsuchung gehabt, alle Jahrhunderte haben blutige Tragödien und furchtbare Katastrophen gesehen. Aber seit die christliche Civilisation auf den Trümmern des Römerreiches ihre Fahne aufgepflanzt und sich aus dem Chaos der Barbarenwelt erhoben hat, hat kein Volk ein Schauspiel gesehen, wie dasjenige, dessen wir Zeuge sind.

In früherer Zeit tötete man aus Rache, aus Regierde, aus Hass, aus Zorn oder irgend aus einem andern mehr oder weniger verwerflichen, aber immerhin fassbaren Beweggrund. Heute mordet man unbekannte, unschätzbare Leute, welche in ihrem Leben mit dem Mörder keinerlei Berührung gekommen sind und deren Tod ihnen nicht den Schatten eines Nutzens verschafft.

Plötzlich ist eine Anzahl Menschen aufgetaucht, und ihre Zahl ist Legion, die ein Stück rotes Tuch zum Zeichen gewählt und der ganzen Civilisation den Krieg erklärt haben. Dieses Mal handelt es sich nicht um politische Streitigkeiten oder um einen Völkerkrieg. Es handelt sich um einen Zweikampf auf Leben und Tod gegen die ganze menschliche Gesellschaft.

In den Augen dieser blutdürstigen Apostel giebt es weder Familie, weder Heimat noch Vaterland . . . Sie heissen den Mord Regeneration . . . Hinter den Schwärmern (idéologes) zieht ein Haufen Kannibalen daher. Wenn man sie ihren siegreichen Marsch fortsetzen lässt, so wird Frankreich bald in einen Circus verwandelt werden, in welchem die rohesten Leutenschaften und wildesten Instinkte entfesselt kämpfen werden, wie zur Zeit von Tiberius und Nero die wilden Tiere in der Arena. Wir können dann die feierliche Einweihung der Bombe und des Dolches im Reiche der Anarchie ansehen.

Der Dolchstoss von Lyon ist eine grosse Lehre für die Zukunft . . . Heute ist es nicht nur ein Mann, das

Haupt des Staates, welches getroffen wurde, es ist die Nation, gegen welche der Streich geführt wurde; wenn diese nach einem solchen Drama, welches so vielen andern gefolgt ist, aus ihrer Schläfrigkeit nicht erwacht, so ergiebt sie sich, darin zu sterben.

In Wirklichkeit giebt es noch etwas anderes, als diesen beklagenswerten Unfall; es ist die auffällige Äusserung einer schrecklichen Krankheit, von welcher der gesellschaftliche Körper befallen ist und die nicht verfehlt wird, ihn gänzlich zu zersetzen, wenn man nicht die radikalsten und schnellsten Heilmittel anwendet.

Die Krankheit besteht in dem Hass und Abscheu vor jeder Überlegenheit (superiorité), welcher Art diese immer sein mag. Es ist die Auflehnung gegen jedes menschliche und göttliche Gebot. Es ist das Bestreben der Freiheit des wilden Tieres, welches weder innern noch äussern Zügel kennt. . . . Die heutige Anarchie kümmert sich nicht um die frühere Gleichstellung, sie richtet sich gegen den zahlreichen und vielfarbigem Haufen, welchen man Bürger (bourgeoise) nennt. Sie hat alles zum Tode verurteilt, was sich aus dem Staub und Koth erhebt. Was aber das schlimmste bei dieser mörderischen Revolte ist, ist dass der ansteckende Giftstoff nicht von dem Arme kommt, welcher schlägt; er hat seinen Ursprung in den Köpfen, welche hunderte von armen, unglücklichen Mördern beherrschen und die sogar oft in den Sitzungssälen des Landes eine gewichtige Stimme haben. . . .

In den Augen der Anarchisten ist der Präsident einer Republik, wie der Besitzer einer Mine, eines Hauses, einer Fabrik, einer Werkstatt, eines Feldes, ausser Gesetz erklärt. Übrigens giebt es ein Gesetz für die Anarchisten? Es sind dieses zwei Worte, die sich widersprechen. Der Verfasser des Artikels, Hr. Ulric de Civry, macht darauf aufmerksam, dass das blosses Wort: Armée die Anarchisten mit Wut erfülle und zwar aus dem einfachen Grunde weil beide Worte die grössten Gegensätze ausdrücken. Er weist dann nach, dass der Geist der Armee der grösste Feind der anarchistischen Bestrebungen sei.

Spanien. (An Gebirgsartillerie) zählt die Armee 2 Regimenter. Die beiden Gebirgs-Regimenter zählen im Frieden je 4 Batterien à 6 Geschütze, dazu 24 Munitionskasten und 4 Vorratskasten. Die Munitionskolonie zählt 32 Munitions-, 4 Vorrats- und 2 Equipagen-Kasten. Im Frieden hat sie weder Leute noch Pferde. Im Kriege bildet jedes Regiment 2 Abteilungen zu je 3 Batterien zu 4 Geschützen, 2 Abteilungs- und 1 Regiments-Munitionskolonie. Das eine der beiden Regimenter gehört zur 1. Division des IV. Korps (Katalonien), das andere zur 1. Division des VI. Korps (baskische Provinzen).

Vereinigte Staaten. (Über die Unruhen in Chicago) schreibt die „Post“: Wenn die Washingtoner Regierung mit ihrer Ansicht, dass der Generalstrike misslungen sei, Recht behält, so wird sie das nur dem Eingreifen der regulären Truppen zuzuschreiben haben. Das reguläre Militär ist noch der einzige staatliche Faktor, vor welchem der Strikemob einigermassen Respekt hat.

Das lehrt u. a. der Verlauf der Dinge in Chicago, wo nur die vom Militär erkortierten Züge unangefochten verkehren, sowie die Lage in Sacramento. Während man dort am Mittwoch noch annahm, es werde beim Eintreffen der Truppen zum blutigen Kampfe kommen, haben sich die Führer der Strikenden inzwischen eines Bessern besonnen. Sie sagen, dass sie dem regulären Militär keinen Widerstand bereiten wollen, wenn die Soldaten nicht versuchen, die Pullmann-Wagen fahren zu lassen. Die Striker sprechen schon ganz friedlich und die Luft ist eine ganz andere. In der That hat das Militär den dortigen Bahnhof besetzt, ohne auf Widerstand zu stossen. Die Cleveland-, Cincinnati-, Chicago- und St.-Louis Eisenbahn-Gesellschaft hat am Dienstag 3000 Leute entlassen, weil für sie infolge der Hemmung des Bahnverkehrs keine Arbeit da ist. Der Betrieb der Bahn wird dadurch jedoch nicht in Mitleidenschaft gezogen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Skizzen

aus den

Schweizerischen

Truppenzusammenzügen

1891 und 1893

VON

Hans Sandreuter.

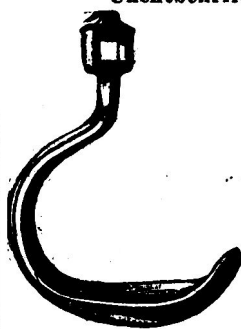
30 Blatt in illustrierter Mappe Fr. 4.

Basel.

Benno Schwabe.

Offener Sicherheits-Steigbügel.

Unentbehrlich für jeden Reiter.



Bei einem Sturz des Reiters verhindert dieser Bügel das Hängenbleiben und das damit verbundene Geschleiftwerden.

Preise für das Paar:
aus fein geschliffenem Stahl Fr. 10.70
aus fein polirtem Stahl „ 15.—
extrafein vernickelt „ 20.—

Zu beziehen durch den Erfinder:

Fr. Boenick, Liebenwerda (Prov. Sachsen).

Komplette Ordonnanz-Offiziers-
reitzeuge stets auf Lager.

Sattlerei Rüeeggger, Bern. Ordonnanz-Sättel, Civil-Sättel.

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2591 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.

Fussleidenden und Fusschwitzern

kann die wahrbare Schwamm-Schuhleinlagsole von Friedr. Ruffe-Sulzer in Zürich nicht genug empfohlen werden. Sie absorbiert die Ausschwitzung des Fusses, hält denselben rein und verhütet das Wundwerden. Für kranke und abnormale Füsse werden die Schwammsohlen extra nach Maass angefertigt. Militär- und Fussärzte möchte ich auf diese wirklich gute Sohle aufmerksam machen, dieselbe enthält nur gereinigten Badeschwamm ohne jede andere Beimischung oder Beilagen wie Papier etc.

Friedr. Ruffe-Sulzer,

Zürich. Unt. Mühlentor, Nr. 4.